

# Foto\*-, Bericht zur Etappe Neustrelitz - Oranienburg

**Strecke:** Neustrelitz in Mecklenburg-Vorpommern, Landkreis Mecklenburg-Strelitz bis Oranienburg in Brandenburg, Landkreis Oberhavel

**Indianer:** Katja Dressler, Jochen Stöckmann und ich, Norbert Kühl

**Streckenlänge:** 88 km (Katja bis Himmelpfort; Jochen und ich via „run & bike“ bis Oranienburg)

**Streckenprofil:** flach mit wenigen, kleinen Steigungen

**Streckenuntergrund:** hauptsächlich geteert; befestigte und auch total versandete Waldwege; Kopfstein-, Pflaster

**Klima:** trocken, heiß (tagsüber) und warm (abends, nachts)

**Gesamt-Verpflegung von Katja, Jürgen und mir:** mindestens sieben Liter Wasser, 2,5 Liter Cola, 2 Liter Eistee, 1 Liter Bananensaft, kleines Bier, großer Salat, Salzstangen, Erdnüsse, Powerriegel, Äpfel, Bananen, Schokolade, Kekse und alles was ich nicht mehr weiß

**Dauer:** Donnerstag, 27., 16:50 Uhr bis Freitag, 28. Juli, 3:00 Uhr

Organisatorisches im Vorfeld ist geschehen, es hat sehr viel Spaß gemacht, habe viele Mails und Postings geschrieben, und noch mehr telefoniert; mehr werde ich jetzt hier aber nicht schreiben wollen. Es soll ja vorwiegend ein Laufbericht sein!



Auch wenn ich mich bisher gewei-  
gert habe diesen Bahnhof zu nut-  
zen, war ich doch in gewisser Weise  
neugierig und habe aus allen mög-  
lichen Blickwinkeln Fotos gemacht.

**Blick aus dem Berliner Haupt-  
bahnhof in Richtung Reichstag  
wo am Folgetag um 7:00 Uhr die  
Staffel ankommen wird**

Die erste „Live“-Begegnung mit Jochen hatte ich ca. fünf Minuten vor Abfahrt (13:41 Uhr) der Regionalbahn nach Neustrelitz auf Gleis 7 des „neuen“ Berliner Hauptbahnhofes. Im Zug hatten wir eine Menge zum Lachen, haben uns die Strecke auf verschiedenen Karten angeschaut und uns einfach erst einmal kennen gelernt.

\* Mehr Original-, Fotos, auch die hier im Bericht abgebildeten Fotos im Logbuch unter [www.deutschlandstaffel.de](http://www.deutschlandstaffel.de)



In Neustrelitz sind wir dann um 14:55 Uhr angekommen. Just beim Aussteigen, dick bepackt und mit dem Fahrrad in der Hand klingelt mein Handy – und wer ist dran? Olzo! Das war eine Überraschung! Jedenfalls wollte er sich kurz einen Überblick über unsere derzeitige Lage machen und hat uns natürlich viel Erfolg gewünscht.

Nach kurzer Orientierung auf dem dortigen Busbahnhof und ausgehängten Stadtplan ging es dann zu Fuß weiter zum vereinbarten Treffpunkt: Marktplatz von Neustrelitz; genauer: der Brunnen zwischen Kirche und gelb-weißem Rathaus.



Dort angekommen haben wir dann entschieden, dass Rathaus und dessen Schatten zu bevorzugen. Jochen ist dann erst noch einmal los, um sich ein Kopftuch zu besorgen; mit was kam er wieder? mit einer kleinen Deutschlandfahne, heißt ja auch Deutschlandstaffel :-)

**Katja Dressler, ich und mein Fahrrad mit Verpflegungskiste; die Rucksäcke wurden im Staffomobil verstaut**

Während eines von vielen Telefonaten mit einer TV-Reporterin vom NDR Neubrandenburg kam Katja Dressler zusammen mit der Reporterin Anna Kopperschmidt vom Nordkurier (dort regionale Tageszeitung).

Wie sich später beim Interview herausstellte war sie Klassenkameradin von Judith (Tochter einer Arbeitskollegin von mir) - Deutschland ist klein, aber um so größer war der „Hallo“-Effekt, da ich ja auch schon oft mit Judith gequasselt habe. (übrigens bestanden beide ihr Abitur mit Note 1)

Zwischenzeitlich ist dann auch das TV-Team vom NDR eingetroffen. Auf Fragen der Zeitungsreporterin, die sie an uns stellte, antworteten Jochen und ich auf mindestens zwei Fragen genau unterschiedlich, aber zeitgleich:

- Wie weit lauft ihr? Zehdenick; Oranienburg
- Habt ihr schon mal teilgenommen? Nein; Ja



**Anna Kopperschmidt vom Nordkurier**

Nach kurzer Aufklärung über die dahinter steckende Logik wurde dann einfach jeder alleine befragt: woher; was für ein Beruf; warum ab Neustrelitz und ähnliche Fragen. Zwischendrin hat sich das TV-Team an Katja gewandt und sie auch zur Deutschlandstaffel befragt.

**Jochen Stöckmann, Katja Dressler und ich auf der Rathausstreppe von Neustrelitz**

Das Warten auf Sven Peenky, alleiniger Indianer mit ca. 40 km ab Waren (Müritz) bis Neustrelitz bei tropischen Temperaturen, war sehr kurzweilig. Wir saßen auf der Treppe vorm Rathaus, kritisch beäugt von den Gästen des nahegelegenen Café's, unterhielten uns angeregt über dies und das mit der Zeitungsreporterin. Es dauerte auch nicht mehr lange bis große Bambule am Springbrunnen: Staffomobil und Läufer in Sichtweite: JA, jetzt geht es los!!!



Der Stab in den Händen von Sven Peenky. Nach dem Lauf hatte er noch eine Radfahrt ins heimische Parchim vor sich.

Große und herzliche Begrüßung, Sven beglückwünscht, der von Hitze samt zurückgelegter Strecke (vorher war er auch noch über 60km Fahrradbegleiter) ziemlich gezeichnet war.

**Sven Penky im Bericht der Strelitzer Zeitung vom 29., 30. Juli 2006**

TV-Team und Reporterin wandten sich dann natürlich auch an Sven und das Staffomobil-Team und es wurde die Staffelübergabe fürs Fernsehen festgehalten.



**Mit Dieter Tjarden (mit Sonnenbrille) noch einmal Karteneinsicht, wo unsere Wege sich wieder kreuzen.**

Wir hielten letztendlich Zehdenick, Bhf., später via Handy auf Marktplatz verschoben, fest. So konnten sie wieder, wenn auch lang nicht ausreichend, Kraft und Ruhe tanken. An dieser Stelle „Hut ab“ für die Leistung und die Ausdauer des Staffomobil-Teams!



### **Kurz nach dem Start in Neustrelitz noch am Rathaus vorbei**

Zurück zum Staffellauf: Für das TV-Team noch mal fleißig posiert bzw. gelaufen und dann ging es ca. um 16:50 Uhr Richtung Himmelfort, dem erstem Teilziel. Bis dahin ist Katja mitgelaufen. Während Jochen und Katja laufend durch Neustrelitz im immer noch währenden Sonnenschein und entsprechenden Temperaturen unterwegs waren, war ich Fahrradbegleitung bis Wokuhl, ca. 11,5 km ab Neustrelitz und ca. 13,5 km vor Himmelfort.

Einen Kilometer vor Wokuhl rief mich Steffi an (Staffomobil-Team) und klärte noch mal zur Sicherheit die nächste Begegnung in Zehdenick. Da ich mal vorneweg gefahren war, nutzte ich die Gelegenheit, um meinen Salat am Waldrand auf zuessen. Nach dieser kurzen Pause machte ich mich weiter nach Wokuhl und stoppte am Ortseingang, da dort Straßenmaschinen standen und eine Umleitung ausgeschildert war. Zwei

Minuten später ruft mich Katja an und fragt wo ich bin. Ich: „...am Ortseingang von Wokuhl“; Katja: „...wir sind am Ortsausgang!“ Oha! ich auf's Rad und durch den Ort gefegt. Katja und Jochen gleich gefunden, feststellen müssen, dass man sich deswegen verpasst hat, weil sie auf der Straße im Schatten gelaufen sind, die durch eine Böschung nicht einsehbar war und ich sie deswegen vom Waldrand/Radweg nicht sehen konnte.

Aber auch mächtig gewundert, dass man mit dem Rad im Vergleich zu Läufern „so langsam“ ist; ich hätte nie damit gerechnet, dass sie schon an mir vorbei waren. Gut. Ist ja alles glatt gegangen; wir haben uns wiedergefunden und es ging weiter. Dann aber mit verteilten Rollen: Jochen auf dem Rad, Katja und ich dann laufend weiter. An dieser Stelle meine Hochachtung vor ihr: die gesamte Strecke bis Himmelfort bei immer noch, nur für das Schwimmen angenehmen Temperaturen, durchgelaufen; also keine „Pause“ auf dem Rad!



### **Der Domjuchsee**

Wir sind dann weiter durch das Gebiet des Naturparks Feldberger Seenlandschaft gelaufen; vorbei an einer Feld-, Wald-, Wiesen- und Seenlandschaft wie ich so noch nie gesehen und wahrgenommen habe.

Diese Naturbelassenheit der Landschaft, wir drei aber gleichzeitig auf einem Teilabschnitt einer 3600km langen Gesamtstrecke sowie zudem Teil einer Gemeinschaft von unzähligen LäuferInnen und Beteiligten, die nun zum zweiten Mal diese Staffel auf die Beine stellen: Alles zusammen eigentlich einfach unbeschreiblich! Besonderen Kontrast fand ich auch darin, dass ich mich mittags noch mitten im Trubel und der Hektik des angeblich größten Kreuzungsbahnhofs von Europa befand und nun in einer Landschaft verweilen durfte, die gleichzusetzen ist mit Ruhe und Friedlichkeit.



**Vor einem Planwagen mit Hinweis, dass am 5. August 2006 Zirkus in Dabelow ist**

Nach bisher immer so gut wie befestigtem Untergrund hatten wir im Wald zwischen Dabelow und Neuthymen das erste Mal Gelegenheit märkischen Sand laufend zu erfahren. War das Laufen etwas beschwerlicher aber noch durchwegs „einfach“, so war es für Jochen auf dem Rad zusammen mit

ca. 10 kg (Verpflegung und Ausstattung wie Stirnlampen u. a.) auf dem Gepäckträger sehr mühsam weswegen er kurzzeitig auch „weit“ zurückblieb. Ausgleichende Gerechtigkeit erfuhr ich dann aber später im Wald nach Zehdenick, allerdings durfte ich mich dann schon im Dunkeln durch einen versandeten Waldweg kämpfen.



Auf dem Weg nach Himmelpfort waren wir uns kurzzeitig unsicher ob wir inzwischen nicht auf dem Weg nach Fürstenberg/Havel sind, was einen Umweg nach Himmelpfort von ca. 6 zusätzlichen Kilometern bedeutet hätte. Wir blieben aber standhaft, kreuzten eine Draisinenstrecke (Nein, wir blieben standhaft :-)) und stellten nach dem Kreuzen einer Landstraße fest, dass wir richtig sind. Wenig

später und kurz vor Himmelpfort lautes Hupen und Winken. Es war eine Bekannte von Katja, die sie in Himmelpfort abholte. Am Ortseingang von Himmelpfort dann auch freudige Begrüßung zwischen Sidow- und Moderfitzsee. Insgesamt umgeben Himmelpfort noch der Stolp- und Haussee und noch ein Unbenannter. Fünf Seen um einen Ort!



## Abschiedsfoto mit Katja am Ortseingang von Himmelpfort

Die mitgebrachte Verpflegung (Mineral-, Wasser, Bananen, Schokolade und mehr) war dann auch mehr als großartig. An dieser Stelle noch mal herzlichst Danke an Katja´s Bekannte für diese tolle und selbstlose Unterstützung!

Unter dem Schild wo die Partnerschaft von Himmelpfort mit Himmelpforten in Niedersachsen (Wie weit mag dort die Staffelläuferin vorbeigelaufen sein?) ausgewiesen wird, gab es dann noch ein gemeinsames Foto, wir verabschiedeten uns herzlich und Jochen und ich machten uns weiter auf den Weg nach Zehdenick, dem nächsten großen Teilstück.

Vor Bredereiche sind wir an einem Sonnenblumenfeld vorbeigekommen, wo ich eine pflückte und in den Staffelstab steckte. Mit dieser Blume in der Staffel sind wir dann auch bis kurz vor Oranienburg gelaufen und haben sie erst dann in der Kiste auf dem Fahrradgepäckträger untergebracht, um sie aber dennoch später den Staffelläufern nach Berlin weiterreichen zu können; auch wenn sie dann schon etwas mitgenommen aussah.

In Bredereiche an der ersten Eiche hinter dem Ortsausgangsschild (irgendwie war mir dieser Baum wichtig; zudem er auch einen sehr stattlichen Stammdurchmesser hat) haben wir dann wieder die Rollen gewechselt und Jochen ist bis vor eine Kneipe in Marienthal gelaufen wo erneut und das letzte mal vor Zehdenick gewechselt wurde. Langsam begann auch auf dem Weg nach Blumenow (erste Ortschaft nach Bredereiche, ca. 3km) die Dämmerung und wir liefen nach dem Ort Marienthal dann auch schon in die beginnende Dunkelheit hinein.





**Kurz vor Sonnenuntergang**

In besagter Kneipe in Marienthal haben wir auch noch mal unseren Zuckervorratsspeicher mit eineinhalb Liter Cola aufgefüllt, die ich für nur sagenhafte 1,70 EUR inkl. Pfand dort kaufen konnte; bei einer vergleichbaren Verkaufsstelle in Berlin zahlt man für ein Drittel der Menge fast denselben Preis! Vielleicht haben sie von der Staffel im bereits ausgestrahlten NDR-Bericht gehört und haben dann eins und eins zusammengezählt, weil sonst werden da ja kaum zwei Verrückte abends durch´s Dorf laufen bzw. fahren...

Auch in der Dunkelheit war das Laufen dort sehr angenehm; von den Temperaturen war es wie in einer lauen Sommernacht – die Strecke war übersichtlich; auch dank der hervorragenden Planung von Jochen, der die Strecke teils im Vorfeld schon sowohl mit dem Fahrrad abefahren als auch dort schon mal gelaufen ist.

Die meisten Autofahrer in beiden Richtungen wurden auf dem Weg nach Zehdenick schon von weitem auf uns durch unsere Lampenausrüstung aufmerksam. Kurz schalteten manche das Fernlicht ein, um zu gucken was da für ein „Viehzeug“ sich rumtreibt, machten ihre Blendmaschine aber auch kurz später wieder aus. Andere wenige zeigten mit ihrem Fernlicht kein Entgegenkommen; andere bremsten nach der Erkenntnis, dass da zwei Verrückte unterwegs sind, bis auf Schrittgeschwindigkeit herunter. Manche taten dies auch sehr brems Scheibenverschleißend, was mich dann irgendwann zu der Aussage hinriss, dass wir wohl bald eine Stimme aus dem Dunkeln hören könnten, die nachdrücklich befiehlt: „... ihre Papiere bitte“

Aber ohne weitere nennenswerte Vorkommnisse mit verhinderten Rennfahrern oder übereifrigen Vertretern von Recht und Ordnung konnten wir unseren Weg erfolgreich fortsetzen, der teils kilometerlang geradeaus verlief, wodurch man entweder schon sehr weit den Gegenverkehr sah oder durch die Rücklichter genauso weit den Streckenverlauf „einsehen“ konnte. Dank LED-Beleuchtung mit im Vergleich zur Größe der Gesamtlampe beeindruckender Leuchtkraft und weniger starken, dafür aber sehr auffälligen Blinkleuchten am Fahrrad waren wir aber sehr unbesorgt unterwegs, sahen wo wir uns lang bewegten und wurden wie schon geschrieben auch früh genug erkannt.

Auch die längste Gerade fand dann ihr Ende mit dem Ortseingangsschild von Neuhof, einem „Vorort“ von Zehdenick. Ohne Pause, die auch keineswegs notwendig war, ging es aber weiter. Dafür leistete aber Jochen sehr hilfreiche Dienste als Fahrradbegleitung und reichte mir entweder Wasser zum Abkühlen oder Cola zum Kalorienausgleich :-) Dann in Zehdenick angekommen, war das Verkehrsaufkommen zu groß als das ein Verbleib auf der Straße ratsam gewesen wäre.

Hier ist vielleicht auch anzumerken, dass wir uns nach Einbruch der Dunkelheit außerhalb der Ortschaften größtenteils zusammen in Richtung Gegenverkehr bewegten.

Jedenfalls lief ich in Zehdenick auf dem Bürgersteig, der aber leider nicht mehr so bretteben war wie die vorherige, gut ausgebaute Landstraße. Zusammen mit ständigem Handy-Gebimmel, dass aber Jochen nach dem x-ten mal Klingeln dann doch dankenswerter Weise komplett ausschaltete (wir hatten schon den Klingelton als Tinitus im Ohr; wie sich ja auch kurze Zeit später herausstellte versuchte uns Steffi vom Staffomobil zu erreichen) lief es sich dann ein ganzes Stück nach Zehdenick hinein, vorbei an verschiedenen Straßenkneipen, deren Gäste sich an ihrem Feierabendbier festhielten. Wir bewegten uns immer weiter nach Zehdenick hinein, aber nirgends ein Schild, dass uns in Richtung Marktplatz wies. Wir waren aber auf dem richtigen Weg, wie sich herausstellte.

Nach kurzer Rückfrage bei Spaziergängern wussten wir auch, dass wir nur noch gerade aus müssen, dabei eine Brücke queren und dann da sind. Auf der Brücke war auch der Marktplatz zu erkennen und kurze Zeit später natürlich auch das Staffomobil! Jubelnd legte ich noch mal einen Schritt zu und begrüßte Dieter und Steffi herzlich.



**Mittig im Bild die Brücke; ortskundige wissen ob der Marktplatz nun rechts oder links im Bild folgt (Quelle: Startseite von [www.zehdenick.de](http://www.zehdenick.de))**

JA! Der erste große Teilabschnitt war geschafft. Bis hier wollte ja auch Jochen auf jeden Fall laufen und dann entscheiden. Dies auch deswegen, weil er gerne mit Jörg ab Adlershof bis Königs Wusterhausen noch eine weitere Etappe der Deutschlandstaffel bewältigen wollte. Erst einmal machten wir aber Pause und gönnten uns nun auch ein kleines Bier – Danke an Dieter!

Mein Ziel war es ja auf jeden Fall bis Oranienburg via „run & bike“ zu laufen, dass auch in Zehdenick noch durchaus realistisch erschien; zudem ich unabhängig von meinem weiteren Staffelpartner mich erst wieder einmal auf dem Rad für ca. 10 oder 15 km „ausgeruht“ hätte. Gut mit dem Ausruhen auf dem Rad war es dann sowieso so eine Sache...

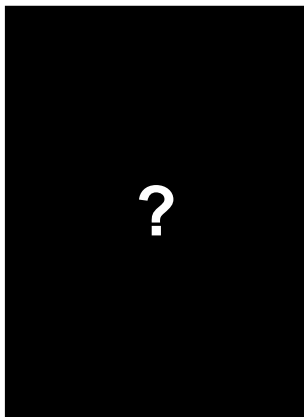
Jochen aber hatte „Feuer gefangen“, war noch fit wie ein Turnschuh und entschied mit mir zusammen nach Oranienburg weiterzumachen. JA!!! Große Freude auch bei Dieter und Steffi, kurze Rücksprache bei der Dorfjugend, die auf dem Marktplatz abhing, nach dem bestem Weg nach O'burg, den wir leider wie von ihnen benannt nicht gefunden haben und dann weiter. Jochen laufend, ich nun auf dem Rad.



Wir hielten uns an die Schilderungen, waren letztendlich am Ortsende von Zehdenick angelangt und es gabelte sich der Weg und beide Strecken sahen gleich aus und kein Weg zeugte in seiner sandigen Fassung von „Ja, wir nehmen den oder den anderen“. Da wir kurz vorher Licht bei offenem Fenster gesehen haben, entschieden wir uns ca. 100 Meter zurück zu gehen und dort zu fragen. Dort war dann sogar auch schon oder noch jemand am Fenster oder im Vorgarten, den wir ja nun schon nach Mitternacht unbeschwert nach dem richtigen Weg fragen konnten. Er verwies uns auf den mehr rechts abzweigenden Weg und bestätigte, dass dieser geradeaus durch den Wald und Richtung Oranienburg verläuft. Die Nutzung eines anderen Weges nach Oranienburg hätte zwei Kilometer zurück nach Zehdenick bedeutet, was wir aber nicht wollten.

Ok, wir waren zwar auf einer anderen Strecke, letztendlich aber eben doch richtig und wir stellten später im Wald auch fest, dass wir uns auf dem Fernradweg Berlin – Kopenhagen befanden. Leider konnten wir das angesichts des Untergrundes nur schwer bzw. gar nicht nachvollziehen.

Kurz nach der Gabelung war der Weg noch befahrbar. Je weiter wir aber vorankamen, desto sandiger wurde der Weg. Jochen konnte wie ich zu Beginn der Tour im Wald nach Dabelow „problemlos“ laufen; aber ich hatte auf dem Fahrrad Mühe und Not irgendwie vorwärts zu kommen. Nachdem ich nicht mehr sicher das Fahrrad lenken konnte ohne Gefahr zu laufen irgendwann umzukippen, musste ich absteigen und schieben.



### **Dunkel war´s, der Mond schien nicht helle und ans Fotografieren habe ich leider überhaupt nicht mehr gedacht...**

Zu Jochen gewandt, der zumindest zu Beginn noch in der Nähe war, meinte ich aber er soll weiterlaufen; ich komme schon wohl wieder nach. Zwischenzeitlich war auch der Sand mehr verfestigt und ich konnte wieder ein paar Meter gut machen. Irgendwann sahen wir dann zusammen auch das Schild, das den genannten Fernradweg ausschilderte. Also ich habe ja schon Stollenreifen auf meinem Bike, was da aber nur noch geholfen hätte wären jedenfalls keine handelsüblichen Reifen gewesen?!

Wir nach kurzer Verständigung und der Gewissheit, dass wir aber sicher richtig sind weiter durch den total dunklen Wald, da es inzwischen auch bewölkt war und Vollmond war in der Nacht denke ich eh nicht. Bereits beschriebene Leuchttechnik inkl. der Batterien hielt aber stand, ging auch nicht verloren und wies uns beiden zuverlässig den Weg auf den nächsten fünf Metern.

Nach der nächsten „Sanddüne“, die auch nicht mehr so schnell endete, entfernten wir uns wieder gegenseitig und kurze Zeit später nahm keiner mehr des anderen seinen Lichtschein wahr. Dazu nur folgendes: Jedenfalls ich könnte es alleine auf einem versandeten Forstweg in einem Wald nach Mitternacht bzw. im Dunkeln vielleicht 50 Meter aushalten, um dann im Sprinttempo den Rückzug anzutreten angesichts von vielfältigsten Geräuschen, die ich immer einem netten Wildschwein zuordnen täte, was sich oder mindestens seine Jungtiere bedroht fühlt.

So ignorierte ich aber jedes Knacken und Rascheln, überzeugte mich davon bzw. redete mir ein, dass der meiste Krach sicher von mir stammt und jedes eventuell doch anwesendes Getier nahe des Weges mehr Angst vor mir hat als ich vor ihm.

Ich also weiter durch den Sand mein Fahrrad geschoben; zwischendrin wieder gefahren, um mir dabei mein Schienbein gegen das Pedal zu knallen, weil ich eine besonders tiefe Sandkuhle übersehen habe, um dann wieder abzustiegen und unflätig vor mir hinzufluchen. Aber auch dieses Teilstück fand ihr Ende: zuerst in einem sehr gut befestigtem Sandweg, der dann sogar in eine geteerte Straße übergang. Also gut in die Pedale getreten, fünf Meter weit gesehen und dabei laut Tacho mindestens 20 km/h gefahren. Das ist vielleicht ein irres Gefühl, so im Dunkeln dahinzurasen! Dabei dann auch Jochen wieder mal eingeholt, kurze Zeit gemeinsam geblieben, um dann Pause zu machen um mal Elke Bescheid zu sagen wie der Stand ist und selber den Zuckerspeicher wieder aufzufüllen. Jochen ist dabei aber weitergelaufen.

Der Teerweg endete dann auch alsbald so abrupt wie er begann und wechselte zu tollem Kopfsteinpflaster. Das macht eigentlich auch Spaß, weil es jeden Muskel durchschüttelt, den man so hat – aber eben nicht nach der vorherigen Anstrengung durch den Sand, wo man fahrradfahrend fast genausoviel Armkraft (jedenfalls von der jeweiligen Muskelbelastung her gesehen) für das Lenken braucht wie für das in die Pedale treten. Trotzdem natürlich Jochen wieder eingeholt, der auf dem Seitenstreifen lief, den ich bis dahin aber für losen Sand hielt und deswegen gemieden habe. Also runter vom Kopfsteinpflaster auf den Seitenstreifen und dann vorsorglich ob eventuell nächster Sandwege wieder mal vorausgefahren, um mich dann irgendwann zu „freuen“, dass der Seitenstreifen im Nichts endete und wieder „durchschütteln“ angesagt war.

Wie nicht anders zu erwarten, hatte aber auch dieser Weg, wie später bekannt der „Zehdenicker Damm“ sein Ende an der querenden B167. Oh wie war ich glücklich wieder ein kleines Stück Zivilisation wahrzunehmen, geteerten Untergrund unter mir zu haben, laut Jochen zu wissen, dass es jetzt nur noch befestigt weitergeht und sogar das ein oder andere Auto zu sehen, was da in aller Früh schon unterwegs war.

Gleichzeitig hatten wir auch bei unserem letzten Kontakt vereinbart, dass wir dort wieder wechseln werden. Jochen ließ auch nicht lang auf sich warten; das Pflaster hat mich ja wieder sehr „langsam“ werden lassen. Wir waren beide froh diese Teilstrecke hinter uns zu haben, nun definitiv zu wissen, dass wir richtig sind und wo wir nun auch schon sind.



Kurz sind wir dann der B167 gefolgt, um dann links abzubiegen. Dort bei einem einsamen Gehöft rief ich einer Frühausteherin oder auch möglich: Spätheimkehrerin ins Dunkle „Guten Morgen“ zu, um ebenso freundlich Antwort zu erhalten. Ja, jetzt ging es mir wieder gut; überhaupt waren wir guter Dinge und ich lief wieder durch die Nacht, wir machten unsere Scherze und genossen unsere Teilnahme an der Staffeln.

Der Untergrund blieb wie vorausgesagt befestigt, wechselte mal von Teer zu Betonplatten und der Weg ging an weit auseinanderliegenden Höfen vorbei von denen wir auch jeweils nur einsame Wegweiser wahrgenommen haben: Walterhof, Bergemannhof und Sperberhof; links von der gelaufenen Strecke haben wir entfernt Neuholland passiert, wozu Jochen bemerkte, dass der Ort deswegen so heißt, weil hier alles so weit auseinandergestreckt liegt und ebenso flach ist.

Wir verließen aber auch diese Straße und wechselten auf einen gepflasterten Fahrradweg (kein Kopfsteinpflaster!) parallel zu einer Trasse imposanter Hochspannungsmasten, die ich nun jeden einzeln bei nun merklichen Anzeichen von der bisherigen Belastung mir als Mini-Teilziele vornahm und mich so von einem Mast zum nächsten „motivierten“ konnte. Das klappte auch hervorragend.

Leider machte aber irgendwann der Weg einen Rechtsknick aber die Stromtrasse nicht und ich hatte nur noch einen undefinierten Mix aus Heidekraut, Büschen und Bäumen vor mir, der mich nach kurzer Zeit kapitulieren ließ, um dann erst mal ca. 50 Meter weiterzugehen und „runterzukommen“.

An der Stelle war erst mal Schluß mit mir, auch nach kurzer Pause und ich musste Jochen bitten wieder zu übernehmen. Er konnte noch oder wieder und wir setzten unseren gemeinsamen Weg nach Oranienburg fort, ab dort noch ca. 8 km. Ich quälte mich aufs Rad und fuhr langsam Jochen hinterher.



### **Leider nicht solch eine Pflasterung wie auf einem Berliner Gehweg :-)**

Inzwischen hatte er Malz erreicht, wo wieder mörderisches Kopfsteinpflaster war, aber ich konnte recht schnell auf einen annehmbar gepflasterten Gehweg wechseln und bin bis zu einer Wiese mit Sitzpavillon gefahren, um dort erst nochmal die Beine auf der Bank hochzulegen. Kurze Rücksprache mit Jochen, der aber weiter gelaufen ist. Nochmals habe ich Elke angerufen, damit sie weiß, wo wir stecken und wie lange es noch etwa dauert und jetzt konnte ich ihr ja definiert sagen, wo ich gerade bin.

Irgendwie wieder auf's Rad, der Gehweg wechselte zu Sand und ich musste wieder auf das Kopfsteinpflaster – ich habe so richtig gefühlt wie meine Arme nur noch Gummi waren und im Grunde genommen sich nur noch am Lenker festhielten und als einzige Funktion innehatten den Lenker irgendwie gerade zu halten.

An einer Schleuse in Malz, wo ein gleichnamiger Kanal kreuzt wusste ich nun nicht mehr ob Jochen meinte, dass wir dort rechts abbiegen müssen. Und irgendwie war mir, dass ich auf dem Kanalweg einen Lichtschimmer sehe, der von Jochen stammen könnte. Nach mehrmaligen Rufen aber keine Antwort von niemanden, rief ich Jochen auf dem Handy an, um zu erfahren, dass er gerade aus gelaufen ist.

Also weiter auf dem besagten Kopfsteinpflaster, aus Malz heraus und dann links auf eine Teerstraße zu stoßen, die die Friedrichsthaler Chaussee war, der ich links Richtung O'burg folgte, um kurz später wieder Jochen zu treffen. Er nutzte gerade telefonischen Lotsendienst, um dann die Bestätigung/Gewissheit zu haben, dass wir auf dieser Straße nur noch geradeaus laufen müssen.

Auf meine Rückfrage ob wir nun wieder wechseln wollen, die ich anscheinend wenig überzeugend und nur kraftlos vorbringen konnte, winkte Jochen nur ab und meinte: „nee-ne, lass man gut sein...“ und so sind wir also wieder weiter, sind kurze Zeit später durch ein Industriegebiet von O'burg gekommen und werden kurz vor einem Kreisverkehr aus dem

Dunkeln angesprochen ob wir von der Deutschlandstaffel sind. Oh, wie schön - uns ist Manuela mit Björn Lamprecht auf dem Fahrrad- und Autobegleitung entgegenkommen!

Manuela übernahm also den Staffelstab von Jochen, der nun auch schon die Strecke in seinen Beinen bzw. Knie spürte und lief nun wieder gemeinsam mit uns zurück in Richtung Bahnhof. Jochen wechselte in das Auto; Björn und ich begleiten Manuela auf dem Fahrrad.



**von links: Elke Kohlmann-Seltier; Manuela und ?**

Die Zeit bzw. Strecke bis zum Bahnhof war dann auch „schnell“ bewältigt. Jochen übernahm für die letzten 100 Meter nochmal die Staffel und beendete so unsere Teiletappe auf dem Bahnhofsvorplatz in Oranienburg, wo ich ein paar Minuten vorher bereits langsam und ausgepowert, dafür aber um so glücklicher angekommen bin.

Ich nehme an, dass die vorausgegangene Belastung Grund dafür war, dass ich dann fast die ganze Zeit während wir dann gemeinsam zusammenstanden, Fotos machten und dann sich auch Elke alias darkstar samt Begleitung und übergebener Sonnenblume (gleich wieder im Staffelstab steckend) auf den Weg Richtung Berlin machte, keine halbe Minute still stehen konnte und ständig hin und her trippelte.

Einen Busfahrer fragte ich dann noch, ob er die S-Bahn ist, um festzustellen, dass er meine Frage ernst genommen hatte und mir die Gegenfrage stellte, was ich den hier vor mir sehe – jedenfalls wusste ich dann, dass die S-Bahn als S-Bahn 3:59 Uhr abfährt und nicht um diese Zeit eventuell noch als Schienenersatzverkehr unterwegs ist.



**Rechts im Vordergrund Dieter neben dem Staffomobil**

Langsam verabschiedeten wir uns dann auch vom Staffomobil-Team, wünschten noch weiterhin Gute Fahrt und Viel Erfolg und machten uns langsamen Schrittes in Richtung Bahnhofshalle, um dann ein paar Minuten vor Abfahrt auf den Klappsitzen der S-Bahn endgültig unsere Fortbewegung erstmal in andere Hände, besser gesagt Technik zu geben. Irgendwie war mir aber nicht einmal mehr das Sitzen angenehm und ich wünschte mir sehnlichst mein Bett herbei in das ich dann aber letztendlich um 7:00 Uhr flüchten konnte. Aufgedreht wie ich aber dennoch war, taperte ich um 9:00 Uhr schon wieder zum Fernseher, um die Wiederholung der NDR-Sendung anzuschauen, um danach aber dann doch den restlichen Tag, außer kurz zum Mittagessen, schlafend und ruhend im Bett zu verbringen; was sich dann auch am Samstag nicht viel anders gestaltete. Aber dafür war ich so glücklich wie noch nie und bin es eigentlich genau genommen immer noch!!!

Bei der Premiere der Deutschlandstaffel war ich ja auch schon dabei und bin mit Frank und vielen anderen von der Weltzeituhr am Alex bis S-Bahnhof Berlin-Wittenau gelaufen. Dieses mal war es aber auch eine Premiere, da ich so eine Aktion so noch nicht geplant, mitgemacht und erlebt habe. War die Staffelteilnahme vor zwei Jahren auch ein tolles Erlebnis, so ist meine diesjährige Teilnahme unbeschreiblich!

Auch bei Kenntnis der Strecke und ihrer Besonderheiten, der durchaus am Ende erlebten Strapazen würde ich jeden Tag ohne „wenn und aber“ in genau der selben Art und Weise diese Teiletappe der Staffel erneut genauso wie der Lauf eben war, wieder(!) erfahren wollen!

## **Danke @**

Olzo für Deine verrückte Idee der Deutschlandstaffel!

Katja für die wundervolle Zeit mit Dir und Deine Unterstützung u.v.a.!!!

Jochen für Deinen toll ausgearbeiteten Streckenplan, Deine Unterstützung bis Oranienburg und einfach alles – es hat riesig Spaß mit Dir gemacht!

Staffomobil-Team für Euren unermüdlichen Einsatz!

Katja´s Freundin für ihre tolle Unterstützung!

Sven Penky für Deine Leistung!

Jörg für Deine Unterstützung vor und während dem Lauf!

Manuela und Begleitung für die Ablösung!

Elke für Deine Organisation und Geduld!

Allen die ich hier nicht nenne, die aber alle dazu beigetragen haben, diese Deutschlandstaffel erneut zu organisieren und laufend erfolgreich werden zu lassen!

Für´s Lesen!

Worbert



Bis nach Himmelfort begleitete Katja Dressler aus Prillwitz den goldenen Stab. Norbert Kühl (links) und Jochen Stöckmann erreichten mit Unterstützung eines Fahrrades gegen 3.45 Uhr nachts Oranienburg. FOTQS: ANNA KOPPERSCHMIDT

## Lauf durch Deutschland passiert Residenzstadt

**ETAPPE** Neustrelitz war nach 2004 wieder ein Ort, an dem der goldene Staffelstab übergeben wurde.

**NEUSTRELITZ (KOP).** Kaum merklich für nicht Eingeweihte ist am vergangenen Donnerstag ein kleiner goldfarbener Staffelstab einmal quer durch Neustrelitz getragen worden. Herkunftsort: Wuppertal. Das Ziel: In 16 Tagen und 15 Nächten soll der Stab von vielen begeisterten Läufern einmal rund um Deutschland getragen sein und nach Wuppertal zurückkehren. 3600 Kilometer sind dabei zu überwinden.

Am sechsten Tag seiner Reise erreichte der Stab gegen 16.15 Uhr in der größten Nachmittagshitze den Neustrelitzer Marktplatz. In den Händen hielt ihn Sven Pienkny aus Parchim, der die 40 Kilometer von Waren nach Neustrelitz laufend zurückgelegt hatte. „Ich bin sehr stolz, den Stab ganz allein bis nach Neustrelitz gebracht zu haben. Es ist bereits das zweite Mal, das ich bei der Deutschlandstaffel mitlaufe“, so der 26-Jährige. „In diesem Jahr war es jedoch härter – vor allem die Hitze war ein großes Pro-

blem.“ Gegen die Hitze hatten sich die Ablöser Katja Dressler aus Prillwitz, sowie Norbert Kühl und Jochen Stöckmann aus Berlin bereits mit großer Trinkversorgung gewappnet. „Außerdem führt unsere Strecke jetzt oft am Wasser entlang, dort wird es vielleicht ein wenig kühler“, so Theologiestudent Jochen Stöckmann. Unterstützt werden alle Läufer durch ein Begleit-

fahrzeug, genannt Staffomobil. Das fahrende Team versorgt mit Trinkwasser, lotst durch unbekannte Strecken, oder ersetzt den einen oder anderen Erschöpften.

Die Staffel läuft noch bis 6. August. Interessierte können im Internet das aktuelle Logbuch einsehen. Auch spontane Mitläufer für einzelne Streckenabschnitte sind willkommen. @www.deutschlandstaffel.de



Der Stab in den Händen von Sven Pienkny. Nach dem Lauf hatte er noch eine Radfahrt ins heimische Parchim vor sich.